

DIE ENTWICKLUNG DES 1829 VON DEM PROTESTANTISCHEN PFARRER H.A.W. MEYER BEGRÜNDETEN „KRITISCH- EXEGETISCHEN KOMMENTARS ÜBER DAS NEUE TESTAMENT“ UND SEINE BEDEUTUNG FÜR DIE NEUTESTAMENTLICHE EXEGESE

DIETRICH-ALEX KOCH

Abstract. Der Beitrag bietet einen Überblick über die Entwicklung des von H.A.W. Meyer begründeten Kritisch-Exegetischen Kommentars zum Neuen Testament (im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht). Dabei wird in einer Einleitung besonders Bezug genommen zum Beitrag von Hans Klein, der im Jahr 2006 einen bedeutenden Kommentar zum Lukasevangelium in dieser Reihe beisteuerte. Der Überblick legt Wert auf Fragen von Kontinuität und Diskontinuität in der Reihe; er steht am Beginn einer neuen Ära, in der die Herausgeberschaft der Reihe in neue Hände gelegt wird.

Keywords: Hans Klein, Kritisch-exegetischer Kommentar zum Neuen Testament, historisch-kritische Auslegung, H.A.W. Meyer.

Hiermit grüße ich den Jubilar und Freund Hans Klein, der an einer Schnittstelle europäischer Geschichte die Anforderungen neutestamentlicher Wissenschaft und kirchlicher Verantwortung gleichermaßen ernst genommen hat und bewundernswert gemeistert hat. So hat er in Hermannstadt, auf der Grundlage jahrzehntelanger exegetischer Lehrveranstaltungen, vier Kommentare zu Briefen des Paulus verfasst und veröffentlicht, nämlich zum Römerbrief, den beiden Korintherbriefen und zum Galaterbrief.¹ Die Kommentare sind gezielt für die Erfordernisse verfasst, die sich in der Zeit nach dem 1989 einsetzenden politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Umbruch in der „Evangelischen Kirche (AB)“ ergeben haben, ohne dabei die wissenschaftlichen Ansprüche zu vernachlässigen. Ebenso hat Hans Klein in der Reihe „Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament“ die Neubearbeitung der Auslegung des Lukasevangeliums übernommen und trotz erheblicher Schwierigkeiten erfolgreich abschließen können.² Diese Kommentarreihe hat ihren Ursprung in der 1.Hälfte

¹ Von Hans KLEIN erschien 2013: *Der erste Korintherbrief*, 260 Seiten; 2015 folgte: *Der zweite Korintherbrief*, 260 Seiten, im Jahr 2019: *Der Brief des Apostels Paulus an die Römer*, und 2020: *Der Brief des Paulus an die Galater*, 215 Seiten. Alle vier Kommentare erschienen im Honterus-Verlag Sibiu/Hermannstadt (= Sibiu, Rumänien).

² Hans KLEIN: *Das Lukasevangelium*, KEK I/3, 10. Auflage (1. Auflage dieser Neubearbeitung), 745 Seiten.

des 19. Jahrhunderts, genauer gesagt im Jahr 1829. Jede Neubearbeitung eines Kommentars steht damit in einer nunmehr bald 200jährigen Tradition. Und so hat auch Hans Klein in seinem Lukaskommentar, der 2006 erschien und in 10. Auflage dies Evangelium behandelt, ebenso kundig wie verantwortungsvoll die exegetische Arbeit am Lukasevangelium fortgeführt, den Stand der Forschung reflektiert, diese selbst weitergeführt und war dabei getragen von dem Wunsch, „daß die Botschaft des Lukas durch den Kommentar deutlicher hervortritt“.³ Die Arbeit an diesem Kommentar hat lange Jahre die Arbeit von Hans Klein bestimmt, und sie ist damit auch der Kommentarreihe insgesamt zugute gekommen. Daher seien diese Anmerkungen zu Entstehung, Entwicklung und Bedeutung des Kritisch-exegetischen Kommentars ihm gewidmet.

Der Beginn der einzigen neutestamentlichen Kommentarreihe, die auf das frühe 19. Jahrhundert zurückgeht und heute noch fortgeführt wird und eine feste Größe in der Forschung darstellt, liegt in Mitteldeutschland, in den thüringischen Kleinstaaten Sachsen-Gotha und Sachsen-Meiningen, die sonst kaum im Blickfeld von Kultur und Politik standen.⁴ Außergewöhnlich ist auch, dass ihr Begründer, Heinrich August Wilhelm Meyer (1800-1873), dies Projekt als Dorfpfarrer begann, ohne Promotion oder sonstige akademische Meriten oder gar Professionen, und diese auch später nie innehatte.

Der Vater des jungen, aufstrebenden Pfarrers war ein Schuhmachermeister, der in der kleinen Residenzstadt Gotha immerhin so erfolgreich war, dass er zum Hofschuhmachermeister avancieren konnte. Heinrich August Wilhelm Meyer (1800-1873) wurde Pfarrer und seine erste Pfarrstelle war eine Dorfpfarrstelle im Herzogtum Sachsen-Meiningen. In der ersten Veröffentlichung, aus der sich dann die Kommentarreihe entwickeln sollte, eine zweibändige Ausgabe des griechischen Textes des Neuen Testaments mit eigener deutscher Übersetzung von 1829, ist der Verfasser „Pfarrer zu Osthhausen bei Kranichfeld im Herzogthum Meiningen.“ Doch wird schon dieser zweibändige Auftakt nicht in einer thüringischen Kleinstadt gedruckt, sondern erscheint in der Universitätsstadt Göttingen beim dortigen Universitätsverlag ‚Vandenhoeck und Ruprecht‘. Parallel dazu hatte H.A.W. Meyer bereits 1827 den Wechsel in das Königreich Hannover, zu dem ja Göttingen gehörte, vorbereitet. 1832, beim Erscheinen des erste Kommentarbandes, der die drei

³ Hans KLEIN: *Das Lukasevangelium*, S. 6 (am Schluss des Vorworts).

⁴ Die Geschichte des „Kritisch-exegetischen Kommentars“ ist inzwischen aufgearbeitet und dadurch auch gut zugänglich: Eve-Marie BECKER / Friedrich W. HORN / Dietrich-Alex KOCH (Hg.): *Der „Kritisch-exegetische Kommentar“ in seiner Geschichte. H.A.W. Meyers KEK von seiner Gründung 1829 bis heute*; KEK Sonderband, Göttingen 2018. Zur Biographie H.A.W. Meyers vgl. Konrad HAMMANN: „Heinrich August Wilhelm Meyer (1800–1873) – ein Lebensbild“, dort 13–38; zur Geschichte des Kommentarwerks insgesamt vgl. Friedrich W. HORN: „Von ‚Meyers Kommentar‘ zum ‚Kritisch-exegetischen Kommentar‘(KEK)“, dort 39–61; Arndt RUPRECHT, „Der Kritisch-exegetische Kommentar als Verlagsprojekt“, dort 62–69. Hierauf wird als Quelle für die folgende Darstellung generell verwiesen.

synoptischen Evangelien umfasste, ist der Verfasser bereits „Pastor zu Harste in der Inspection Harste bei Göttingen“.

Jetzt konnte er sein Projekt zielgerichtet vorantreiben, wobei es auch beruflich aufwärts ging: Ab 1837 war er als Superintendent in Hoya tätig und 1841 wurde er Superintendent in Hannover und Mitglied der Kirchenleitung. Dabei nahm auf beiden Gebieten die Arbeitsbelastung zu, bei den kirchlichen Aufgaben und auch hinsichtlich der Kommentarbeit. Ziel des Projekts war natürlich, dass alle Schriften des Neuen Testaments kommentiert werden. Zugleich wurden die Kommentare im Laufe der Zeit jeweils mehrfach neu überarbeitet, und dann z.T. auch völlig neu konzipiert wurde, und zwar anfangs alle 8 bis 10 Jahre. Damit hat Meyer selbst bereits begonnen. Bis 1843 waren alle vier Evangelien, die Apostelgeschichte und die Paulusbriefe von Römer- bis zum Epheserbrief kommentiert, in acht engbedruckten Bänden. 1844 und 1846 erschienen dann erste Neubearbeitungen eines bereits erschienen Kommentars: Die drei ersten Evangelien, 1832 noch in einem einzigen Band (mit 419 Seiten) bearbeitet, wurde jetzt in zwei Bänden (Mt, 491 Seiten und Mk/Lk mit 493 Seiten) kommentiert.

Die Arbeit war also erfolgreich, aber die Arbeitsbelastung nahm auch derart zu, so dass 1846 eine gesundheitliche Krise die Arbeit unterbrach. Hier vollzog H.A.W. Meyer eine wichtige Weichenstellung: Er hatte rund 75% des Neuen Testaments bearbeitet, von Matthäus bis einschließlich dem Kolosserbrief. Für die verbleibenden Schriften gewann er jetzt andere Autoren, Theologen aus dem kirchlichen bzw. universitären Bereich. Das war – jedenfalls im Rückblick - der erste Schritt, das Projekt von einer einzelnen Person abzulösen, so dass es auch nach dem Tod von H.A.W. Meyer im Jahre 1873 fortgesetzt werden konnte.

Die Arbeit war, wie gesagt, erfolgreich, und der Mut des Verlegers Carl August Adolph Ruprecht (1791-1861, ab 1812 als Verleger verantwortlich) aus den Anfangsjahren wurde belohnt: Der Absatz wuchs beträchtlich. Offenbar lag dem Projekt ein Konzept zugrunde, das dies ermöglichte. Doch wie sah es aus? Um dies genauer zu erfassen ist es zunächst notwendig, die Lage der deutschsprachigen protestantischen Theologie zwischen 1815 und 1848 zu berücksichtigen. Relevant waren: In der Philosophie: Aufklärung, Romantik, Idealismus, also Kant, Fichte, Schelling, Hegel, um nur einige Namen zu nennen. Dann in der Theologie: der Supranaturalismus, in Konkurrenz und Konflikt mit liberalen und kritischen Strömungen; zu nennen sind: Schleiermachers systematischer Ansatz, dann die Geschichtsdiagnostik von Ferdinand Christian Baur, die sich an Hegel orientiert, und vieles mehr. H.A.W. Meyer kennt die Lage, hat aber einen Ansatz, der weitgehend jenseits solcher Alternativen und Schulstreitigkeiten ist.

Er grenzt sich vielmehr nach zwei Seiten ab: Er wendet sich gegen eine philosophische Exegese und die damit verbundene Verfremdung des Bibeltextes, und er kritisiert einen Umgang mit den Texten, der so tut, und jetzt wörtlich: „als

ob Jesus und Paulus zu Füßen Kants oder Schillings gesessen hätten“.⁵ Andererseits lehnt er auch eine primär auf die Frömmigkeit der Rezipienten abzielende Bibelauslegung ab, die sich oft auf Schleiermacher berief, aber notwendigerweise zum Subjektivismus führen musste, je nachdem welches Bild man von den Rezipienten hatte.

H.A.W. Meyer ist dagegen im positiven Sinne von einem gemäßigten Rationalismus geprägt, jedenfalls hat der hier zuzuordnende Theologe Karl Gottlieb Bretschneider (1776-1848) in Gotha den dortigen Schüler H.A.W. Meyer geprägt. Bretschneider selbst war Generalsuperintendent in der Residenzstadt Gotha und als Theologe gleichzeitig ein bewusster Philologe, und hat dann auch den jungen Theologen Meyer dem Verleger Ruprecht in Göttingen empfohlen. Diese stark philologische Ausrichtung, gepaart mit einem nicht zu übersehenden Willen zur Eigenständigkeit, zeigt sich sofort darin, dass H.A.W. Meyer seinem Kommentarprojekt eine selbst erarbeitete Ausgabe des griechischen Neuen Testaments mit eigener deutscher Übersetzung voranstellt. Dazu muss man wissen, dass es damals noch kein allgemein anerkanntes und brauchbares Arbeitsinstrument gab, wie wir es heute im *Novum Testament Graece* aus dem Textforschungsinstitut in Münster bzw. mit dem *Greek New Testament* haben. Das musste Meyer zunächst selbst erstellen.

Auf diese Weise war H.A.W. Meyer nicht der einen oder anderen Schulposition verpflichtet, die gerade aktuell die Szene beherrschte. Seine Auslegung bezieht sich dabei immer direkt auf den Text und folgt ihm jeweils sehr eng in der Analyse, er berücksichtigt, aber immer auch die Ergebnisse anderer Exegeten. Und schließlich zeigen seine regelmäßigen Neubearbeitungen, dass er die Leser auf dem Laufenden halten wollte. Auf diese Weise konnte er auch bei Lesern mit unterschiedlicher theologischer Gesamtorientierung auf Interesse stoßen, und seine Kommentare waren nicht auf einen nur eng begrenzten Kreis von Rezipienten beschränkt.

Das Konzept, das hier sichtbar wird, ist das eines brauchbaren und verlässlichen Arbeitsinstruments. Das schwebt H.A.W. Meyer ganz offensichtlich vor, und das hat er auch erreicht. Dass er die Bearbeitung der 1846 noch ausstehenden Schriften anderen Autoren übertrug und dies auch nicht zurücknahm, als die gesundheitliche Krise bewältigt war, ist bemerkenswert. Noch bemerkenswerter ist, dass er gleichwohl in nahezu unverminderter Produktivität weiterarbeitete. Abgesehen von der Kommentierung der ‚kleinen‘ Paulusbriefe, Philipper, Kolosser- und Philemonbrief, die wohl schon weitgehend fertiggestellt war und (in zwei Etappen) 1847 und 1848 erschien, hat Meyer ‚nur‘ noch Neuauflagen bereits vorhandener Kommentare herausgegeben, dies aber in beeindruckendem Umfang. Er hat bis zu seinem Tod 1873, also in 28 Jahren, 36 Neuauflagen erstellt, zusätzlich sind zwei weitere postum erschienen, da sie faktisch fertig vorlagen. Der Umfang der Neubearbeitung ist unterschiedlich groß gewesen, vergleicht man aber jeweils die erste mit der letzten

⁵ H.A.W. MEYER, 1832, im Vorwort zum *Synoptikerkommentar*, X–XI.

Auflage von eigener Hand, dann wird sofort deutlich, wie intensiv Meyer weitergearbeitet hat. Dabei hat er, zwar nicht überstürzt, aber doch beachtlich früh neue Weichenstellungen in der Exegese rezipiert. So hat er bereits in der Bearbeitung des Markusevangeliums von 1855 die Markuspriorität anstelle der bis dahin vorausgesetzten Sicht des Matthäusevangeliums als ältestem Synoptiker übernommen. Das heißt aber auch: H.A.W. Meyer hat seine Arbeit nie als abschließend und endgültig angesehen – was auch in beeindruckender Weise für sein Verständnis von wissenschaftlicher Exegese spricht.

Durch die Einbeziehung weiterer Autoren nach 1846 wurde das Gesamtwerk bereits 1859 fertiggestellt, und zwar mit dem Kommentar zur Offenbarung des Johannes, verfasst von Friedrich Düsterdieck (1822-1906), Generalsuperintendent in Osnabrück. Mit der parallel bereits in Gang befindlichen Neubearbeitung der vorhandenen Kommentare waren die Weichen gestellt, dass dies auch nach Meyers Tode fortgesetzt wurde. Dabei fungiert H.A.W. Meyer zu seinen Lebzeiten faktisch auch als Herausgeber der gesamten Reihe – natürlich in enger Abstimmung mit dem jeweils verantwortlichen Verleger der Familie Ruprecht. Auf den jeweiligen Verleger ging nach Meyers Tod diese Aufgabe dann insgesamt über, und das blieb so für die nächsten 98 Jahre. Bis 1971 war der jeweilige Verleger verantwortlich für die Entscheidung, wem die anstehende Neubearbeitung eines bestimmten Kommentars übertragen wird, was auch die Gesamtausrichtung der Reihe entscheidend prägte.

Liest man die Liste der Namen der Autoren aus diesen 98 Jahren, dann erhält man – natürlich mit gewissen Ausnahmen – geradezu ein „Who is who“ der führenden Vertreter der neutestamentlichen Forschung in Deutschland:

Georg Heinrici, Bernhard Weiss, Johannes Weiss, Wilhelm Bousset, Rudolf Bultmann, Ernst Lohmeyer, Martin Dibelius, Ernst Haenchen, Hans Conzelmann, Eduard Lohse usw. Sie gehen alle auf Bemühungen und Entscheidungen eines Verlegers, also eines Ruprecht, zurück.

Ab 1934 war dies in alleiniger Verantwortung Günther Ruprecht (1898-2001), der in bewunderungswürdiger Weise sich dem Ungeist der Nazi-Zeit widersetzt hat. Und nach 1945 war für eine beachtliche Zeit der KEK führend in der neutestamentlichen Wissenschaft, und zwar mit seiner historisch-kritischen und philologischen Arbeit am NT, die auch bewusst im Horizont der Dialektischen Theologie erfolgte. Dies drückte sich auch ganz real in hohen Verkaufszahlen der Kommentare aus. Das brach endgültig 1968 ab. An diesem Punkt ist ein Kulturbruch zu konstatieren, verbunden mit einem Traditionsabbruch auf breiter Front, der auch die Theologie betraf.

Darauf hat dann der damals verantwortliche Verleger, Dr. Arndt Ruprecht (1928-2024), reagiert. Er setzte 1971 erstmalig einen verantwortlichen Herausgeber für die Kommentarreihe ein, den Neutestamentler Ferdinand Hahn (1926-2015), der sich gezielt und kontinuierlich um den Kommentar kümmern konnte, ohne gleichzeitig für sehr viele andere Dinge im Verlag zuständig sein zu müssen. Ferdinand Hahn hat den Kommentar am Leben erhalten, und seine Aufgabe darin

gesehen, dass exegetisch verlässliche und theologisch verantwortliche Arbeit nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern beide gleichermaßen im Blick sind und sich auch gegenseitig befruchten, und zwar auf dem gegenwärtigen Stand der Forschung. In diesem Sinne hat er neue, zumeist jüngere Autoren für die Fortführung der Kommentrarbeit gewonnen, so auch Hans Klein aus Hermannstadt. Unter den schwierigen Bedingungen im Ostblock vor 1990 hat Ferdinand Hahn von München aus, wo er Lehrstuhlinhaber an der dortigen Universität war, Hans Kleins Beschäftigung mit dem Lukasevangelium entschieden gefördert. Der Erfolg zeigt sich in Kleins Untersuchung zum Sondergut des Lukasevangeliums, veröffentlicht bereits 1987.⁶ Ferdinand Hahn hat auch die längst überfällige Neubearbeitung der Kommentierung des dritten Evangeliums Hans Klein übertragen.

Das gesamte Kommentierung des Neuen Testaments war ursprünglich, d.h. 1829, auf zwei Bände berechnet, im Prinzip im gleichen Umfang wie die vorangestellte Textausgabe, was sich schon sehr schnell als illusorisch erwies. Als das Projekt 1859 vollständig vorlag, waren es nicht zwei, sondern 16 Bände („Abteilungen“), wobei die erste „Abteilung“ von 1832, die die drei Synoptischen Evangelien umfasst, bereits bei der ersten Neubearbeitung durch H.A.W. Meyer selbst auf zwei Unterbände aufgeteilt werden musste, in ‚Matthäus‘, erschienen 1844 und ‚Markus und Lukas‘ 1846. Aber auch das ist längst Geschichte. Die letzte gemeinsame Bearbeitung des Mk- und Lk-Evangeliums (durch Bernhard Weiss) datiert von 1901.⁷

Für Generationen von Nutzern war dieses faktisch 17-bändige Kommentarwerk einfach „Der Meyer“ bzw. „Meyers Kommentar“. Erst in den letzten Jahrzehnten hat sich die Bezeichnung „Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament“ eingebürgert, meist mit ‚KEK‘ abgekürzt.

Die Neufassung der einzelnen Kommentare des KEK hat gerade in den letzten Jahrzehnten immer längere Zeiträume in Anspruch genommen. Dies galt auch für das Lukasevangelium. So ist Hans Kleins Kommentar zum Lukasevangelium erst unter dem nächsten Herausgeber, dem Verfasser dieses Beitrags, erschienen. Der Wechsel am Ende der ersten Herausgeberschaft erfolgte 1997, und nach bald 30 Jahren vollzieht sich jetzt der nächste Übergang, der notwendigerweise auch wieder ein Generationswechsel ist.⁸

⁶ Hans KLEIN: *Barmherzigkeit gegenüber den Elenden und Geächteten. Studien zur Botschaft des lukanischen Sonderguts*, Biblisch-Theologische Studien 10, Neukirchen-Vluyn 1987, 138 Seiten.

⁷ Die Fortsetzung war für Mk: Ernst LOHMEYERS *Kommentar* von 1937 (10. Aufl.) und für Lk: Hans KLEIN 2006 (ebenfalls 10. Aufl.).

⁸ Die Herausgeberschaft ändert sich gegenwärtig: Bisher war im Anschluss an Ferdinand Hahn von 1997 an der Verfasser dieses Beitrags der alleinige Herausgeber des KEK. Der bisherigen Herausgeber ist zugleich Autor des 2026 erscheinenden Kommentars zum 2. Korintherbrief. Dieser wird jetzt aber „herausgegeben von Dietrich-Alex Koch in Verbindung mit Eve-Marie Becker und Tobias Nicklas“. Damit ist zugleich angezeigt, wer nach diesem Übergang die alleinige Verantwortung für die dann folgenden Bände des „Kritisch-exegetischen Kommentars“ trägt.

In Hans Kleins Kommentaren, in den auf die Situation in Rumänien bezogenen Pauluskomentaren einerseits, und im Lukaskommentar andererseits, verfasst im Rahmen des KEK, war die Vorgehensweise jeweils durchaus unterschiedlich, den unterschiedlichen Zielsetzungen und Formaten entsprechend. Aber die Zielsetzung war durchaus vergleichbar, denn sie ist Ausdruck der gleichen theologischen Grundorientierung. Jeweils ist deutlich, dass es Hans Klein um zwei unverzichtbare und zusammengehörige Seiten bibelexegetischer Arbeit geht: Die exegetisch genaue Analyse und die theologisch verantwortliche Interpretation der neutestamentlichen Texte. Damit werden Ursprung und Anspruch dieser Texte ernst genommen: Sie stammen aus der Ursprungsphase des Christentums und hatten hier ihre Funktion, als maßgebliche Leittexte für Glauben und Leben der wachsenden und sich formierenden Christenheit zu dienen. Gerade deshalb hatten sie von Anfang an eine eminent praktische Rolle. Sie sind dann weitergegeben worden als besonders wichtige und grundlegende Texte, nicht zuletzt durch die Sammlung und Bewahrung im neutestamentlichen Kanon, und sind so für die Christenheit weiterhin von bleibender Bedeutung.

Dietrich-Alex KOCH
Evangelisch-Theologische Fakultät
Universität Münster / W.
Münster, Germany

Bibliographie

- BECKER, Eve-Marie / Friedrich W. HORN / Dietrich-Alex KOCH (Hg.), *Der „Kritisch-exegetische Kommentar“ in seiner Geschichte. H.A.W. Meyers KEK von seiner Gründung 1829 bis heute*, KEK Sonderband, Göttingen 2018.
- HAMMANN, Konrad, „Heinrich August Wilhelm Meyer (1800–1873) – ein Lebensbild“, in: BECKER u.a., *Der KEK in seiner Geschichte*, 13–38.
- HORN, Friedrich W., „Von ‚Meyers Kommentar‘ zum ‚Kritisch-exegetischen Kommentar‘ (KEK)“, in: BECKER u.a., *Der KEK in seiner Geschichte*, 39–61.
- KLEIN, Hans, *Barmherzigkeit gegenüber den Elenden und Geächteten. Studien zur Botschaft des lukianischen Sonderguts*, BThSt 10, Neukirchen-Vluyn 1987.
- KLEIN, Hans, *Das Lukasevangelium*, KEK I/3, 10. Auflage (1. Auflage dieser Neubearbeitung), Göttingen 2006.
- KLEIN, Hans, *Der erste Korintherbrief*, Sibiu/Hermannstadt 2013.
- KLEIN, Hans, *Der zweite Korintherbrief*, Sibiu/Hermannstadt 2015.
- KLEIN, Hans, *Der Brief des Apostels Paulus an die Römer*, Sibiu/Hermannstadt 2019.
- KLEIN, Hans, *Der Brief des Paulus an die Galater*, Sibiu/Hermannstadt 2020.
- RUPRECHT, Arndt, „Der Kritisch-exegetische Kommentar als Verlagsprojekt“, in: BECKER u.a., *Der KEK in seiner Geschichte*, 62–69.